

1675 waren die Deferegger schon seit zwei Generationen mehrheitlich „insgeheim lutherisch“, der röm.-kath. Kirche abtrünnig geworden, allerdings zunächst nicht im offenen Bekenntnis, vielmehr in zwiespältiger Heimlichkeit unter dem Schein der „Rechtläubigkeit“. Die Hinwendung zum lutherischen Christentum vollzog sich in aller Heimlichkeit bei größter Vorsicht. Zunächst ging es darum, die Lehensgemeinschaften im anliegenden Tale nicht zu stören. Sonst mußten die Leute wohl annehmen, daß die kirchliche und weltliche Obrigkeit nicht latentlos bleiben würde. Die Bewegung hatte notgedrungen viel Verstellung, Heuchelei und Täuschung in sich, besonders stark am Anfang und am Ausklang.

Das Pauschalurteil mancher Aktenforscher, die Deferegger seien „falsch, hinterlistig und feige“ gewesen, ist zu oberflächlich, um in der Wortbedeutung ernst genommen zu werden.

Kirchlich gehörte ganz Defereggan zur Erzdiözese Salzburg, auch der tirolische Teil Oberrotte, Unterrotte, Feistritz und Görttschach. 1666 erhielt der solzburgische Richter und Pfleger Wolf Adam Lasser in W.-Matrei den Befehl, in Defereggan Hausdurchsuchungen vorzunehmen. Natürlich nur im solzburgischen Defereggan. Die landesfürstliche Obrigkeit in Salzburg hatte also gemerkt, daß die Einheit des Glaubens im Sinne der Staatsreligion gefährdet war.

In Zeitabständen folgten der 1. Visitation 1686 überraschende Hausdurchsuchungen. Im Spüren nach den Rädelsführern und un-katholischen Druckschriften stieß man bald auf mutige Bekenner, die selbstverständlich um die eigene Verteidigung mit allen Mitteln bemüht waren. Die insgeheim lutherischen Deferegger gingen dem örtlichen Frieden und der eigenen Sicherheit zu Liebe sogar bei Prozessionen mit, besuchten Messen und Predigten in den Dorfkirchen St. Veit und St. Jakob. Wenn der Vikar aber gegen die Lutherischen polterte, gingen diese aus der Kirche, sicher schon ein deutliches Bekenntnis in aller Öffentlichkeit.

Der solzburgische Vertrauensmann im Vikariat St. Veit, der Unter-Richter in Feld, Jakob Feldner, war schon 1671 abgesetzt worden. Da das Erzstift im eigenen Bereiche keine geeignete Persönlichkeit finden konnte, wurde Hans Tausch, der Bruder des tirolischen Unter-Richters bei St. Jakob als Richter fürs solzburgische Defereggan ernannt. Die örtlichen Hauptquartiere im Kampfe gegen die Lutherischen waren die beiden Vikariathäuser (Widum) bei St. Veit und St. Jakob.

Besondere Stütze der Lutherischen Bewegung ging von den Winkelschulen aus. Bei den heimlichen Zusammenkünften lernten die Leute das Lesen mit Hilfe der Lutherbibel und anderer Druckschriften. Die „Schuchhalter“ wurden als Rädelsführer entlarvt und ausgewiesen. So kann man begründet annehmen, daß die meisten Deferegger schon vor 200 Jahren Druckschriften lesen konnten.

Die kirchliche Obrigkeit in Salzburg hat nach dem schuldhaften Anteil der beiden Vikare geforscht. 1672, ein Jahr nach der Entlassung des Bauernrichters von St. Veit, wurde ein Platztausch angeordnet. Gregor Daxer, der seit 1669 Vikar zu St. Veit gewesen war, wurde nach St. Jakob ver-

setzt. Der Benediktinerpater Plazidus Zimmerer, der seit 1666 Vikar zu St. Jakob und dort wegen seiner Polterreden von der Kanzel verhaßt war, sollte nach St. Veit.

Dort wurde ihm der Eintritt ins Widum mit Gewaltanwendung verwehrt. Die wehrhaften Männer wurden ins Gefängnis nach W.-Matrei gebracht und der Erzbischof bzw. der Erzpriester von Gmünd als Oberaufsicht über den tirolisch-kärntnerischen Anteil der Erzdiözese, mußte sich um einen anderen Vikar für St. Veit umsehen. Es kam Adam Knotzer (1672/84).

Nachdem sich Salzburg und Innsbruck einvernehmlich für die Massenausweisung entschieden hatten, schickte der Erzbischof 1684 4 Kapuziner-Missionäre ins Defereggan, deren Bemühungen es wohl zu verdanken ist, daß zwei Drittel der Bevölkerung des Tales als „bekehrt“ im Lande bleiben durften. (Pater Fortunat von Wending, und Pater Ottobius Bozen, Pater Engelbert von Weissenhorn, und Pater Tiburtius aus Innsbruck).

Die religiös motivierte Auflehnung hatte die Bevölkerung in allen Schichten erfaßt. In Verkennung der wirklichen Lage in dem von Salzburg so weit entlegenen Hohtal wurde nach 1680 eine offene Revolte befürchtet, was die angeordneten Maßnahmen der Obrigkeit unnötig steigerte. 1683 war die Gegenreformation in Defereggan auf dem Höhepunkt des Zwanges. Der sichte Druck der Herrschaft auf die arbeitenden Menschen und die Fülle von Verboten und Geboten hatten Gefühl und Wille zum Widerstand erzeugt. Die Unfähigkeit der Priester, rechtzeitig als Vorbild, ohne Anrufung der staatlichen Macht, Einfluß auf die ärmliche Bevölkerung zu erlangen, hat in der Folge unsägliches Leid unter die christlich gesinnten Menschen gebracht.

1683: die Türken vor der Reichshauptstadt Wien. Es ging um den Bestand des Abendlandes, während in Defereggan die einen Christen die andersgläubigen anderen Christen verfolgten.

Die harten Maßnahmen der Gegenreformation entsprangen dem Bemühen der Landesherren, in ihrem eigenen Machtbereich die Einheit des Glaubens wieder herzustellen. Der solzburgische Landesherr war unerbittlicher als der habsburgische. Für das tirolische Defereggan kamen von der oberösterreichischen Landesregierung in Innsbruck insgesamt 55 Ausweisungsbefehle, 19 Kinder unter 12 Jahren mußten zurückgelassen werden. Es gab also 74 gemaßregelte Untertanen.

Für das ganze Tal Defereggan beträgt die Anzahl der Betroffenen (Ausgewiesene und zurückgelassene Kinder unter 14 Lebensjahren) fast 1000 Personen.

Die ausgewiesenen Bauern, meist „Frelstifter“ verloren das Nutzungsrecht an Grund und Boden. Vieh und Hausrat konnten verkauft werden. Der dadurch erzielte Erlös wurde größtenteils für die Versorgung der zurückgelassenen, ausgestifteten Kinder verwendet. Die im Zuge der Vertreibung verlassenen Bauerngüter gingen an katholisch gebliebene Einheimische oder an Familien über, die zumeist auf dem Wege der Besiedlung über die Jöcher: Stallersattel, Gsieser Törl, Klanunljoch herüber gekommen waren: Antholz, Rasen, Gsies, Welsberg, Bain, Taufers, Uttenhelm u. a.

So kam neues Blut in die Familienstämme des entlegenen Hohtales. Das leidvolle Geschehen in der Geschichte Defereggans vor 3 Jahrhunderten hat damit auch etwas Gutes an sich. Die ausgewiesenen Deferegger haben in anderen Ländern des Reiches neue Heimat gefunden. Ihre familienforschenden Nachfahren suchen heutzutage ihre Wurzeln in der alten Heimat.

2 Romane haben versucht, das Geschehen dieser Epoche darzustellen. 2 heimatkundliche Arbeiten zeigen die Ergebnisse der Forschung in den Archiven.

1. Sebastian Rieger (Reimmichl) „Das Mädchen von St. Veit“ (Innsbruck 1927).
2. Wilhelm Feldner „Der Bauernrichter von St. Veit“ (Stuttgart 1931).
3. Peter-Paul Paffler „Die Lutherische Bewegung im Defereggental (Leipzig 1928).
4. Dr. Alois Dissertori: „Die Auswanderung der Deferegger Protestanten 1686-1725“ (Innsbruck 1984).

Fortsetzung folgt

Ornithologische Notiz

Der Eisvogel (*Alcedo ipa. ipsida*) galt nach Kühltreiber in Osttirol als Durchzügler. Im Lienzener Buch (Schlernschrift 98) schreibt Kühltreiber in „Die Vogelwelt der Lienzener Gegend“: Die Lauen (umbuschte und zum Teil verschilfte Gräben) und die Wasserflächen der Nikolsdorfer Gegend: Regelmäßig Stockentenschoofe (guter Enteneinfall im Herbst), das Teichhuhn brütet hier und vereinzelt der Zwergtaucher (nach Förster A. Mattweber). Im Schilf jedenfalls Teich- und Surmpfrohrsänger. Eine Brutbe-



Foto: H. Waschlger

stätigung dieser zwei Arten konnte aus Zeitmangel nicht erbracht werden. Seinerzeit (I. Mayr 1869) brütete an der „Kalten Lacke“ bei Nikolsdorf die Bekassine. Der Eisvogel regelmäßig am Strich; Brutnachweis steht aus.“

Dieser fehlende Brutnachweis konnte im Frühjahr 1974 erbracht werden. In den Lavanter Auen wurde im Juni 1974 ein gerade flügger Eisvogel gefunden, dessen linker Flügel gebrochen war (Franz Horwath, Lienz). Es gelang, den verletzten und flugunfähigen Jungvogel durch länger als zwei Monate am Leben zu erhalten (Bild). Mit diesem Fund ist der Brutnachweis für den Eisvogel im Bereich von Nikolsdorf erbracht. W

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Osttiroler Heimatblätter - Heimatkundliche Beilage des "Osttiroler Bote"](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [1975-43-10a](#)

Autor(en)/Author(s): Waschgler Hans

Artikel/Article: [Ornithologische Notiz 1](#)